

Auch Homers "Ilias" berndeutsch

Autor(en): **Bächtold, J.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins
Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Übertragung von Walter Gfeller

Im Francke-Verlag (Bern) ist letztes Jahr Walter Gfellers Übertragung von Homers «Ilias» ins Berndeutsche erschienen, in gleicher Ausstattung wie Albert Meyers «Odyssee»-Übersetzung, die 1978 eine dritte Auflage erlebte. Die Berner können sich nun rühmen, beide Werke Homers in ihrer Mundart lesen zu können.

Die Ilias ist nicht, wie die Odyssee, ein Abenteuerbuch mit gutem Ausgang. Sie schildert einen Teil des Kampfes um Troja (Ilion), der weniger ein Kampf zwischen Heeren als vielmehr zwischen Einzelkämpfern ist. Ein Motiv ist die Feindschaft zwischen den Griechenfürsten Agamemnon und Achilleus, wobei sich Achilleus grollend vom Kampf zurückzieht. Ein zweites Motiv ist die Freundschaft zwischen Achilleus und Patroklos, der dann im Zweikampf fällt, was Achilleus zur Rache zwingt; sein Opfer ist der trojanische Held Hektor.

Gfellers Übertragung aus dem Griechischen ins Berndeutsche – mit einigen Auslassungen – ist eine gewaltige, ernsthafte Arbeit und eine bedeutende Leistung; sie ist nach Aussage eines Griechischkenner textlich im ganzen treffend. In der Schreibweise hält sich der Übersetzer an Werner Martis «Bärndütschi Schrybwys», die (im Gegensatz zu Dieths Dialektschrift) kurze und lange Vokale nicht genau bezeichnen, so dass es oft schwer hält, die nicht immer glatten Hexameter rhythmisch richtig zu lesen.

Was sollen diese beiden Homer-Übertragungen? Hat der Berner eine besondere Vorliebe für das griechische Altertum? Oder ist es die Freude an fremdländischen Abenteuern? Die Odyssee ist ja das Buch der Abenteuer des heimkehrenden Odysseus; die Ilias besticht hingegen durch die

Auch Homers «Ilias» berndeutsch

Textprobe aus dem 9. Gesang: die Gesandtschaft zu Achilleus, der sich, grollend, mit Patroklos abseits der übrigen Griechen hält. Links die hochdeutsche Übertragung von Hans Rupé (Freising 1961), rechts die berndeutsche von **Walter Gfeller** (Bern 1981).

Ihm [Agamemnon] entgegnete drauf der gerenische reisige Nestor:
Atreus' mächtiger Sohn Agamemnon, Gebieter der Männer,
Nicht verächtliche Gaben gewährt du dem Herrscher Achilleus.
Auf denn, lasst uns erlesene Boten entsenden, die eilend
Hingehn mögen zum Zelte des Peleussohnes Achilleus.
Oder wohlan, ich wähle sie aus, dann mögen sie folgen.
Phoinix geh' als Führer voran, der Liebbling Kronions.
Drauf der mächtige Ajas zugleich mit dem edlen Odysseus.
Odios und Eurybates mögen als Herolde mitgehn.
Sprengt nun die Hände mit Wasser und mahnt zur Stille der Andacht,
Dass wir flehen zu Zeus, dem Kroniden, ob er sich erbarme.
Also sprach er, und allen gefiel die Rede des Greises.
Eilend gossen die Herolde Wasser über die Hände,
Jünglinge füllten die Mischgefässe mit Wein bis zum Rande,
Spendeten erst und verteilten darauf an alle die Becher,
Aber nachdem sie gesprengt und nach Herzenswünsche getrunken,
Eilten sie fort aus dem Zelte des Atreussohns Agamemnon.
Viel ermahnte sie noch der greise gerenische Nestor,
Jedem einzelnen winkend, besonders aber Odysseus.
Dass sie mit Eifer versuchten, den Peleussohn zu gewinnen.
Beide gingen am Ufer entlang des brausenden Meeres,
Beteten laut und flehten zum Erdumgürter Poseidon,
Dass sie leicht nun gewännen den hohen Sinn des Achilleus.
Als sie die Zelte und Schiffe der Myrmidonen erreichten,
Fanden sie ihn, wie er grade sein Herz an der künstlichen, schönen,
Klingenden Leier vergnügte, geschmückt mit silbernem Stege,
Die er gewonnen, nachdem er Eëtions Feste vernichtet.
Damit erfreut' er sein Herz und besang die Taten der Männer.
Patroklos sass ihm allein gegenüber in Schweigen und harrete,
Bis des Aiakos Enkel sein Lied zu Ende gesungen.
Beide nahten sich nun, voran der edle Odysseus;
Vor ihm blieben sie stehn, und staunend erhob sich Achilleus
Samt der Leier zugleich vom Sitz, auf dem er gesessen.
Patroklos auch erhob sich, sobald er die Männer gewahrte.
Also begrüßte die beiden und sprach der schnelle Achilleus:
Freude mit euch! Willkommen, ihr Teuersten! Sicherlich drängt euch
Not; doch seid ihr die liebsten Achaier mir, ob ich auch zürne.

Ihm antwortet dadruuf der gerenisch Rosslänker Nestor:
«Atreus-Suhn Agamemnon, du brüemtischte Fürsch u de Manne!
Nümme verächtlechi Gabe gisch du em Herrscher Achilleus.
Gseh da! Schicke mer userläseni Manne, wo hurti
Derthii loufe i d Hütte vom Peleus-Suhn, em Achilleus.
Oder i lise se sälber grad use, die wo de folge:
Phoinix, Zeuses Liebbling, soll als erschte vourusgah,
Aber nachhär o Aias, der gross, u der göttlech Odysseus.
Odios u der Eurybates chöi als Herolde mitgah.
Bringet itz Wasser für d Häng, u mahnet zum heilige Schwyge,
Dass mer vor Zeus, em Kronid, aabätte, gäh är seich erbarmi.»
Däwä redt er, u allne gfalle di Wort, won er gseit het,
Glydruuf schütte d Herolde Wasser scho über d Häng ab.
Pursche fülle Mischchrüeg mit Tranksami bis zu de Ränder,
Spände du zersch, u dernah verteile si d Bächer an alli.
Wo si vom Wy hei gespändet u trunke, was si hei möge,
Bräche si uuf us der Hütte vom Atreus-Suhn Agamemnon.
Mängs befiht ne du no der gerenisch Rosslänker Nestor.
Muschteret jede mit Blicke, am meischte aber Odysseus,
Dass si probiere, wi si der Peleus-Suhn überrede.
Beed göh itz zäme am Ufer vom Meer nah, wo's wytume ruuschet.
Bätte gar fescht zum Ärde-Halter u Ärde-Erhudler,
Dass si der höch Verstang vom Achilleus ring für sech gwinnit.
Wo si de Hütte u Schiff vo de Myrmidone du naach sy,
Finge si ihn, win är sech ergötzt bim Klang vo der Leier.
Schön u verziert isch die, u der Stäg druffobe isch silbrig.
Die het er gwunne, won er Eëtions Stadt het vernichtet.
Dranne freut sech sys Härz, u är singt vom Ruem vo de Manne.
Ihm gägenüber sitzt Patroklos ganz allei. Är isch stille,
Wartet, bis dass der Aiakid ufhöri mit Singe.
Die aber chöme du neecher, vora der göttlech Odysseus.
Itz stöb si vor ihm zueche. Da stuunet Achilleus u springt uuf
Samt der Leier, der Sitz verlaat er, won er isch ghocket.
Steit du o Patroklos uuf, sobaal er die Manne da gwahret.
Druuf begrüesst der flingfüessig Achilleus di beede u seit ne:
«Freuet ech! Ja, als Fründe chömet dihr. Sicher isch's nötig!
Wen i o zürne, dihr syt mer vo allne Achaier di liebschte.»

sprachliche Kraft, die Kunst Homers, jede Einzelheit im Ganzen lebendig darzustellen und genau wiederzugeben. Bringen nun diese Übertragungen die griechische Welt uns näher? Wird nicht die Mundart, die eigentlich eine Alltagssprache und nur bedingt eine Literatursprache ist, überfordert und muss zu Mitteln gegriffen

werden, welche der heroischen Welt Homers nicht ganz entsprechen? Oder wird im Berndeutschen, das traditionsgebundener ist als andere Dialekte und klanglich einen eigenen Reiz hat, manches weniger banal empfunden? Bei aller Bewunderung für Gfellers Leistung lassen einen solche Fragen nicht leicht los.

J. M. Bächtold

Fortsetzung von Seite 1

Auflage im Druck. Verlag Hans Rohr, Zürich.
IV: *Zuger Mundarbuch*, von Hans Bossard und Peter Dalcher, Zürich 1962, jetzt Verlag H.R. Balmer, Zug.
V: *e Baseldütsch-Sammig*, von Fridolin (= Robert B. Christ), 4. Auflage, Birkhäuser Verlag, Basel 1978.
VI: *Baseldütsch-Grammatik*, von

Rudolf Suter, 1., 2. Auflage, Christoph Merian Verlag, Basel 1976.
VII: *Davosrödisches Wörterbuch*, von Martin Schmid, Gaudenz Issler, Christian und Tilly Lorez, Im Druck. Verlag: Walservereinigung Graubünden.
VIII: *Uerner Mundart-Wörterbuch*, von Felix Aschwanden und Walter Clauss, Im Druck. Verlag: Bibliotheksgesellschaft Uri, Altdorf.

Ausserhalb der Reihe:
Berndeutsches Wörterbuch für die heutige Mundart zwischen Burgdorf, Lys und Thun, von Otto v. Greyerz und Ruth Bietenhard, Bern 1976, 2., erweiterte Auflage Bern 1981.

Redaktion: Dr. Rudolf Trüb, Wirbelweg 8, 8702 Zollikon.
Druck und Versand: Walter-Verlag AG, 4600 Olten

Nachrichten

Der Bund Schwyzertüsch gednkt ehrend und dankbar mehrerer bedeutender Mitglieder, die in den letzten Monaten gestorben sind:

Ernst Buss, Ehrenmitglied, Kassier des Bundes vom Anfang bis zum 25-Jahr-Jubiläum 1963;

Walter Höhn, Sekundarlehrer und Naturforscher in Zürich, Dr. h. c., Ehrenmitglied, Verfasser und Illustrator der Buechlein «Zürcher Volksbotanik» und «Zürcher Volks-Tierkunde»;

Bruno Boesch, Dr. phil., Professor an der Universität Freiburg i. Br. und Rektor dasselbst, bedeutender Namensforscher, langjähriges Vorstandsmitglied, 1951–54 Leiter der Sprachstelle, 1957–60 Bundesobmann;

Albert Bächtold, anerkannter Klettgauer Mundartdichter, Ehrenmitglied;

Werner Morf, 1965–74 Obmann der Gruppe Zürich und deren Ehrenmitglied, feinsinniger Zürcher Mundartschriststeller, bekannt durch seine Psalmenübertragung;

Robert B. Christ mit den Decknamen «Fridolin» und «Glopfgaischt», Journalist, Verfechter der guten Stadtbasler Mundart, Mitverfasser des baseldeutschen Wörterbuchs; Ehrenmitglied. R. T.